

Součková, Marta/Puchalová, Ingrid (Hrsg.) (2014): *Na dlhej ceste k autorskej emancipácii žien/ Auf dem langen Weg zur schriftstellerischen Mündigkeit von Frauen.* Košice: Univerzita Pavla Jozefa Šafárika v Košiciach, Filozofická fakulta. 148 S. ISBN 978-80-8152-183-6.

Wenn ein neues Buch das Licht der Welt erblickt, stellt sich hauptsächlich die Frage, was es Neues, Interessantes bringt. Bei dem im Jahre 2014 erschienenen Sammelband zum Thema „Frauenliteratur in der Slowakei und der Umgebung“ ist meines Erachtens die Bedeutung unbestritten. Man ist heute nämlich daran gewöhnt, dass man in den Bibliotheken und Buchhandlungen Werke sowohl von Schriftstellern als auch von Schriftstellerinnen findet. Je selbstverständlicher es aber wirken kann, dass auch Frauen Bücher verfassen, desto mehr ist es wichtig, daran zu erinnern, wie lang der Weg zur schriftstellerischen Mündigkeit der Frauen war, wie das der Titel des Sammelbandes treffend benennt.

Der Sammelband gehört zu den abschließenden Ergebnissen des Projektes VEGA 1/1161/12 „Zabudnuté texty, zabudnutá literatúra. Nemecké autorky z územia dnešného Slovenska (18.–21. stor.)“, [Vergessene Texte, vergessene Literatur. Deutschschreibende Autorinnen aus dem Gebiet der heutigen Slowakei (18.–21. Jhd.)], mit dem man sich am Lehrstuhl für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Pavol-Jozef-Šafárik-Universität in Košice im Zeitraum 2012–2014 beschäftigte. Im Einklang mit dem Thema des Projektes erfasst der Sammelband Autorinnen, die vielleicht nicht so bekannt sind, die sich aber auch wesentlich an der Formierung der Kultur im Gebiet der heutigen Slowakei beteiligten. Die thematische Achse des Sammelbandes wird durch folgende Teilthemen gebildet: Emanzipation der Frau, Frau als Schriftstellerin, Werke der Schriftstellerinnen, soziale Hintergründe, interkulturelle Umgebung und deren Einflüsse.

Der Sammelband ist zweisprachig (deutsch und slowakisch) konzipiert, was die Tatsache widerspiegelt, dass nicht nur die slowakischen, sondern auch die deutschschreibenden Autorinnen zum Objekt der Forschung wurden. Der Sammelband enthält also slowakische Beiträge, die sich mit der Problematik allgemein oder überwiegend mit den konkreten auf Slowakisch schreibenden Autorinnen befassen, und deutsche Beiträge, die sich den auf Deutsch publizierenden Autorinnen bzw. den deutschen Werken widmen. Diese Trennung gilt aber nicht hundertprozentig; die Grenze zwischen den Sprachen ist nicht konsequent gezogen (wie es auch in der Realität nicht möglich ist): Beide „Sprachgebiete“ überlappen sich in einigen Artikeln (vgl. den slowakischen Beitrag von Puchalová, die auch das Schaffen deutscher Autorinnen näher bringt, den slowakischen

Beitrag von Burdová, die ausgewählte übersetzte Werke der schweizerischen Autorin Veteranyi interpretiert, oder das einleitende Wort von Puchalová/Součková, die auf die Parallelen zwischen den deutschschreibenden und slowakischen Autorinnen aufmerksam machen).

Im ersten Teil des Sammelbandes ‚Namiesto úvodu‘ [Zum Geleit] von Ingrid Puchalová und Marta Součková wird das Werk allgemein vorgestellt, die einzelnen Beiträge kurz charakterisiert und wichtige Aspekte des ganzen Projektes genannt.

Die einleitende Studie ‚Na dlhej ceste k autorskej emancipácii žien‘ [Auf dem langen Weg zur schriftstellerischen Mündigkeit von Frauen] von Ingrid Puchalová (Košice) beginnt mit der Geschichte der von Frauen geschriebenen Literatur, wobei die Anfänge der deutschschreibenden Frauen und der auf Slowakisch schreibenden Frauen gegenübergestellt werden. Weil im Gebiet der heutigen Slowakei unter anderem Deutsche lebten, befasst sich Puchalová auch mit den deutschschreibenden Autorinnen und deren bedeutendsten Werken, die sie analysiert, im Hinblick auf ihre Lebensgeschichten interpretiert und auch miteinander vergleicht, was von großer Bedeutung ist. Ausführlich widmet sich Puchalová der Autorin Helena Kottannerová und ihrem Werk ‚Spomienky Heleny Kottannerovej‘ [Aus den Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin] oder der Autorin Marie Therese von Artner (vgl. Glosiková, S. 88). Darüber hinaus ist hier eine tabellarische Zusammenfassung interessant, unter welchen Pseudonymen die Frauen publizierten (S. 19; vgl. den Beitrag von Hučková, S. 40). Das zeugt davon, dass die Frauen selbst über ein niedriges schriftstellerisches Selbstbewusstsein verfügten (Puchalová, S. 19; vgl. Puchalová/Součková, S. 7, 11).

Im zweiten Beitrag ‚Ženy-spisovateľky v slovenskej literatúre na prelome 19.–20. storočia‘ [Schreibende Frauen in der slowakischen Literatur im Wechsel vom 19. zum 20. Jahrhundert] bemüht sich Dana Hučková (Bratislava), die Problematik der Emanzipation von Frauen in breitere soziale Hintergründe einzuordnen. Dabei macht sie die Leser mit mehreren sekundären Quellen zu dieser Problematik vertraut, die die Hemmungen für die schriftstellerische Emanzipation charakterisieren, vor allem persistente Vorurteile in der Gesellschaft, dass die Rolle der Frau anders ist, als Schriftstellerin zu werden (vgl. den Artikel von Hajdučeková, S. 51) oder sogar eine eigene Zeitschrift zu veröffentlichen (Hučková erwähnt die Zeitschrift ‚Dennica‘, S. 35–36). Positiv zu bewerten ist es, dass Hučková die Situation komplex und möglichst objektiv präsentiert: An den konkreten slowakischen Autorinnen werden unterschiedliche Stile des Verfassens von Frauen demonstriert – sie setzten sich mit dem Thema ‚Frau‘ nämlich unterschiedlich auseinander.

Es wird des Weiteren gezeigt, dass die Vorstellung einer von allen verworfenen Frauenliteratur irrtümlich wäre – die Werke der Frauen wurden nicht immer abgelehnt, sondern auch häufig unterstützt, und zwar sogar von einigen Männern. Thematisiert wird auch der Aspekt der Leserinnen, für die belehrende Texte von den Schriftstellerinnen bestimmt wurden, die aber manchmal nicht fähig waren, diese zu rezipieren, denn sie interessierten sich nur für unterhaltende Literatur – die Entwicklung der Frauenliteratur brachte also auch den Bedarf an der Vorbereitung der Leserinnen mit sich (S. 37).

Der Beitrag von Ivica Hajdučeková (Košice) Artikel ‚Rodový aspekt v prozaickej zbierke Hany Gregorovej Ženy alebo Ženy o ženách s optikou ženy‘ [Geschlechtsaspekte in der Prosasammlung *Ženy* von Hana Gregorová oder Frauen über Frauen mit der Optik einer Frau] liefert eine tiefere Einsicht in das Thema „Geschlecht“, das nicht nur aus der biologischen Perspektive betrachtet werden kann, sondern auch als eine sozial-kulturelle Kategorie (S. 50). Außerdem kann die präsentierte Schriftstellerin, Hana Gregorová, selbst die Aufmerksamkeit der Leser erregen, denn sie war in ihrer Gegenwart ziemlich kontrovers, vor allem wegen ihrer Aufforderung zur Emanzipation, Selbstständigkeit und zum gesunden Selbstbewusstsein der Frauen. Hajdučeková fasst elf prosaische Texte ihrer Sammlung ‚Ženy‘ (1946) zusammen, wobei sie neben den Inhalten gerade die Geschlechtsaspekte im Zusammenhang mit den sozialen Hintergründen darstellt. Diese Texte drücken eine Vielfalt der Lebensansichten, Meinungen und Lebensweisen aus, und zwar nicht nur in der Polarität der Männer kontra Frauen, sondern auch der verschiedenen Typen der Frauen. Die Kontraste werden in mehreren verschiedenen Situationen und Familienkonstellationen (Ehe, Heirat, Beziehung Mutter – Tochter usw.) gezeigt, meistens geht es um Konflikte der sich nach Ausbildung, Gleichberechtigung und Freiheit sehnen Frauen, deren Enttäuschung durch gesellschaftliche Konventionen bedingt ist. Frauen geben sich Illusionen hin, stoßen jedoch auf stereotype Realitätsbilder und erleiden Frustrationen.

Mit dem Thema „Geschlecht“, nur aus einer anderen Perspektive und bei einer anderen Autorin, I. Dobráková, befasst sich Jana Varcholová (Košice) im Artikel ‚Rodové identity a priestor cudziny v dielach I. Dobrákovej‘ [Geschlechtsidentitäten und der fremde Raum in den Werken von I. Dobrákovej]. Analysiert werden die Sammlung der Erzählungen ‚Prvá smrť v rodine‘ [Der erste Tod in der Familie] (2009) und der Roman ‚Bellevue‘ (2010). Varcholová fokussierte in den Texten von I. Dobráková einerseits die sexuelle Identität der Frauen, andererseits den Einfluss der fremden Umgebung auf die Handlung der Frauen. Am Anfang

erörtert Varcholová das Thema „Sex“ allgemein, wie es in der Gesellschaft angenommen wurde und wie die Frauen aus der sexuellen Perspektive in der Literatur präsentiert werden. Zur Analyse der Werke von Dobráková appliziert sie die Theorie von Cameron/Kulick (2004), nach der die Weisen, wie die Menschen in den Diskursen über Sex sprechen, ihre Betrachtung des Sex formiert (S. 71). Probleme der Protagonistinnen mit dem Sexphänomen werden auf die komplizierte Beziehung der Frau zu ihrem eigenen Körper oder zu ihrem Vater zurückgeführt. Der zweite Aspekt, die fremde Umgebung, wird in den Texten nicht durch direkte Beschreibung der Umgebung selbst, sondern durch die Beschreibung der Figuren zum Vorschein gebracht (S. 75). Berührt wird auch das Thema „Multikulturalismus“, das teilweise mit dem Thema „Sex“ verbunden wird – vgl. die Erzählung ‚Kľbko hadov‘ [Schlangenknauel], in der Dobráková darauf aufmerksam macht, dass der künstlich aufgebaute Multikulturalismus nicht gut ist – es geht vor allem um gegenseitige Verständigung (S. 76).

Interkulturell orientiert ist auch der Artikel von Daniela Burdová (Košice). Sie widmet sich im Beitrag ‚Prečo sa dieťa varí v kaši‘ (interpretatná štúdia prózy A. Veteranyi) [Warum das Kind in der Polenta kocht (Interpretationsstudie der Prosa von A. Veteranyi)] der Schweizer Autorin Aglaja Veteranyi mit rumänisch-ungarisch-Roma-Wurzeln, die sich auch in ihrem Werk widerspiegeln (S. 83). Burdová konzentriert sich auf ihr Debüt ‚Prečo sa dieťa varí v kaši‘, das – trotz des Bestreitens von Seiten der Autorin – autobiographische Züge trägt (S. 78). Burdová analysiert vor allem die Motive des Auslandes und der Heimat. Aus ihrer Analyse geht eine interessante Tatsache hervor, und zwar, dass Veteranyi diese zwei Phänomene mit dem Essen verbindet und durch das Essen bzw. die Düfte charakterisiert. Genauso charakterisiert sie die Leute in ihrer Umgebung. In ihren Werken zeigen sich schwierige Aspekte ihres Lebens, die Burdová richtig zu erkennen und zutreffend zu benennen vermag (Beziehungen in der Familie, vor allem Beziehung zur Mutter; Gefühle der Heimatlosigkeit). Burdová erklärt auch den Sinn des seltsamen Titels: Es handelt sich um eine spezifische Vorstellung der Hauptheldin, die ihr als Hilfe dienen soll, damit sie dadurch die Angst um die Mutter – eine Akrobatin – überwindet. Burdová führt weiter aus, welche Gründe die Hauptheldin ausdachte, warum das Kind in der Polenta kocht, diese entsprachen nämlich ihrem Schicksal – den kindischen Vorstellungen in der Kindheit und den grausamen Erlebnissen in der Pubertät, als die Heldin im Kinderheim war und missbraucht wurde (diese Grausamkeit gilt als Anästhetikum gegen den eigenen psychischen Schmerz; vgl. Hajdučeková, S. 60). Die Analyse von Burdová ist nicht nur literarisch

wertvoll – sie regt bei den Lesern auch Überlegungen an über Heimat, zwischenmenschliche Beziehungen und Folgen einer unstabilen Familie ohne festen Anker in der Form von Mutter und Vater.

Weitere vier Aufsätze des Sammelbandes sind auf Deutsch verfasst.

Viera Glosíková (Praha) will in ihrem Beitrag ‚Drei deutschsprachige Autorinnen aus der Slowakei: M. T. v. Artner, T. Megerle, A. Schwarz-Gardos‘, drei Vertreterinnen der auf Deutsch geschriebenen Literatur, vorstellen, die in unterschiedlichen Zeiträumen lebten und unterschiedliche Schicksale hatten, die sich aber alle übereinstimmend als Schriftstellerinnen betätigten wollten. Maria Therese von Artner (vgl. Puchalová, S. 23) schildert in ihrem Werk – im Unterschied zu anderen Schriftstellerinnen – nicht die Lebensgeschichten der Frauen und die Ungerechtigkeiten an ihnen, sondern vor allem die Schönheiten der Slowakei. Die Ursache kann man vielleicht aus ihrem eigenen Leben ableiten: Sie wurde als Autorin nicht abgelehnt, wie es viele andere Frauen erlebten, im Gegenteil – sie wurde in ihrem künstlerischen Schaffen unterstützt – als Kind zu Hause und als Erwachsene dann von den Schlossherren Emmerich und Maria von Zay, bei denen sie nach dem Tod ihrer Eltern lebte. Die zweite Autorin, Therese Megerle, wurde in ihrer literarischen Tätigkeit auch nicht gehemmt. Bei ihr spielte wahrscheinlich eine wichtige Rolle, dass ihr Mann Theaterdirektor war, denn sie schrieb vor allem Dramen. Die Werke von Megerle werden künstlerisch nicht zu hoch bewertet, sie wurden vielmehr den Wünschen des zeitgenössischen Publikums angepasst. Es ist jedoch bekannt, dass Megerle damals das Theater in Bratislava und in Wien (Josefstadttheater) allgemein beeinflusste. Bei der dritten Autorin, Alice Schwarz-Gardos, skizziert Glosíková eine Parallele zwischen ihr und Lenka Reinerová (S. 96; vgl. König, S. 138). Ähnlich wie die ersten beiden Autorinnen hatte auch Alice Schwarz-Gardos nahe Beziehungen zur Literatur – ihr Cousin war der Schriftsteller Bruno Frei. Sie selbst schrieb Romane, Novellen und leitete die Tageszeitung (‚Israel Nachrichten‘) in Palästina, wohin sie vor dem Nationalsozialismus fliehen musste. Glosíková bestätigte also ihre Behauptung vom Anfang des Artikels, dass die Forschung der Regionalliteratur und deren Aufdeckung und Berücksichtigung von Belang ist, da sie als fester Bestandteil der Geschichte und Kultur des ganzen Landes figurieren.

Michaela Kováčová (Košice) gliedert am Anfang ihres Artikels ‚Frauen im Spiegel der *Kaschauer Zeitung* zwischen 1899–1900‘ die Positionen der Frauen, die sie in der Literatur einnahmen: entweder als von den Männern unterdrückte Wesen, als Opfer, oder als aktive, handelnde Wesen, mit vielen gesellschaftlichen Rollen (S. 101). Bei ihrer Forschung ging Kováčová ein bisschen anders vor als Autoren

anderer Beiträge. Sie wählte als Untersuchungsobjekt keine konkrete Autorin aus, sondern sie unterzog der Analyse diverse Zeitungsartikel und Anzeigen über Frauen und für Frauen (vor allem aus dem Bürgertum) in den ausgewählten Ausgaben der ‚Kaschauer Zeitung‘, die von Männern herausgegeben wurde. Es ist daran positiv zu bewerten, dass die Untersuchung sowohl qualitativ (qualitative Inhaltsanalyse) als auch quantitativ durchgeführt wurde und dass die Ergebnisse mit der einschlägigen Sekundärliteratur verglichen werden. Aus der Zeitungsanalyse ging hervor, dass die Texte über Frauen und für Frauen in den analysierten Ausgaben und in der genannten Zeitperiode folgende Themen betrafen: Konsum, Kunst, bürgerliches Engagement, Verbrechen der Frauen, Bildung der Frauen und Wirkung der Frauen im Schulbereich, kaiserlich-königliche Familie, Arbeit, Sport, Sonstiges (S. 107). Wie Kováčová angibt, ist dieses Thema weiter forschungsbedürftig: Es wäre bestimmt interessant, die Texte zu analysieren, die die Frauen selbst schrieben (S. 123).

Iveta Zlá (Ostrava) bringt im Artikel ‚Fürstin Mechtilde Lichnowsky – eine adelige Autorin zwischen den Kulturen‘ die Fürstin Mechtilde Lichnowsky näher. Diese Schriftstellerin stand auf unterschiedliche Art und Weise zwischen mehreren Kulturen – seien es Kontakte, Reisen und Umzüge, die in ihrer Zeit gepflegten literarischen Stile oder Inspiration durch andere Werke und Überlieferungen, z. B. durch Dostojewskis Roman ‚Der Idiot‘ (Lichnowskys Drama ‚Der Kinderfreund‘) oder durch die nordische Mythologie (Lichnowskys Märchen ‚Nordische Zauberringe‘). In ihren Werken spiegelte sich ihre Erfahrung wider (z. B. die Erlebnisse aus ihrer Kindheit in der Klosterschule in dem Roman ‚Kindheit‘ oder die in München verbrachten Jugendjahre im Roman ‚Der Lauf der Asdur‘); Lichnowsky beschäftigte sich jedoch auch mit abstrakten, philosophischen, existenziellen Motiven (zu nennen sind z. B. das Motiv des Todes im Marionettenspiel ‚Ein Spiel vom Tod‘, die Fragen des Einfühlungsvermögens und der Kunst des Zuhörens bei den Fachmännern bzw. die der menschlichen Kommunikation im Werk ‚Der Kampf mit dem Fachmann‘). Diese Schriftstellerin wurde unterschiedlich beurteilt – sie wurde von einigen Kritikern und Lesern als Schriftstellerin gelobt, von anderen kritisiert (kontrovers aufgenommen wurde z. B. ihr Reisebuch ‚Götter, Tiere und Könige in Ägypten‘, S. 131). Im Unterschied zu anderen Frauenschicksalen, die einige der in dem Sammelband präsentierten Autorinnen in ihren Werken beschrieben (manchmal galt es, dass die Frauen mit der Heirat ihre Freiheit verloren; also mussten sie auch ihr literarisches Schaffen mühsam durchsetzen), eröffnet ihr die Heirat mit dem Fürsten Karl Max Lichnowsky viele Möglichkeiten, mit verschiedenen Künstlern Kontakte anzuknüpfen.

Zlá gelang es, in ihrem Beitrag die Lebensgeschichte von Mechtild Lichnowsky komplex zu betrachten und diese bei der Analyse und Interpretation der Werke zu berücksichtigen.

Jan König (Košice) widmet sich der Autorin Lenka Reinerová im Beitrag ‚Über Grenzen hinweg: Raumstrukturen und deren Semantik in der Erzählung Mandelduft, Piratentuch und grüne Ringe von Lenka Reinerová‘. Wie König angibt, ist es für die Analyse ihres Werkes von Bedeutung, sich mit der Autobiographie der Autorin vertraut zu machen, und – insbesondere bei der im Titel genannten Erzählung – die strukturalistische Raumtheorie Jurij Lotmans zu kennen. König erläutert zunächst Lotmans komplizierte Raumtheorie, bevor er sie dann auf die Interpretation der Erzählung appliziert. Diese Raumsemantik deutet z. B. die Entfremdung der Tschechen und Slowaken nach der friedlichen Revolution an (S. 138). Im Hintergrund der Erzählung befindet sich des Weiteren die Problematik der Trennung der Tschechoslowakischen Republik (S. 145), was sowohl implizit als auch explizit zum Ausdruck gebracht wird. Die Raumverhältnisse tauchen im Werk noch mehrmals mit einer ganz bestimmten Symbolik auf, z. B. werden die Städte Prag und Piešťany nicht nur in der Gegenüberstellung der Orte selbst dargestellt, sondern auch als Oppositionen von Ost und West, Alltag und Ferien, Arbeit und Freizeit, Heimat und Fremde, Stadt und Land, Lärm und Ruhe usw. (S. 142). Es ist hinzuzufügen, dass König Reinerová’s Charakteristik der Stadt Piešťany mit der Beschreibung der Stadt von Eva Strittmatter vergleicht. Die festgestellten Unterschiede zeugen von Reinerová’s Ansichten und ihrer keineswegs idyllischen Wahrnehmung der Stadt. An verschiedenen Ereignissen, Begegnungen und Gesprächen der Erzählerin werden nämlich schwierige Schicksale der Einheimischen dokumentiert.

Der ganze Sammelband endet mit der Liste der Autoren (‚O autoroch‘ [Über Autoren]), deren Laufbahn vorgestellt wird.

Allgemein lässt sich sagen, dass der Leser ein bereicherndes Werk vor sich hat. Anerkennung verdient nicht nur der Inhalt, sondern auch die Form. Die deutsch-slowakische Auffassung (Einstieg ist zweisprachig, Artikel sind zwar einsprachig, aber immer mit einer Zusammenfassung in der anderen Sprache versehen – die slowakischen Artikel mit deutschen Zusammenfassungen und umgekehrt) erweitert die Reihen der angesprochenen Leserschaft, sodass nicht nur Germanisten und Slowakisten, sondern auch Bohemisten, Historiker oder Soziologen davon profitieren können (optimal wäre die vollständige zweisprachige Fassung, was wahrscheinlich aus Kapazitätsgründen nicht realisiert werden konnte). Des Weiteren ist die mühevollen Arbeit der Autoren des Sammelbandes hervorzuheben, die aus

den sporadisch existierenden Quellen bzw. verzeichneten Informationen zu diesem Thema (vgl. Puchalová/Součková, S. 6, 10, Puchalová, S. 20) das Maximum herausholten, und darüber hinaus die sekundären Quellen zu dieser Problematik einander gegenüberstellten.

Inhaltlich gesehen ist positiv zu bewerten, dass die Autorinnen und Autoren des Sammelbandes interdisziplinär vorgehen und dass sie sich bei der Interpretation nicht nur auf die Werke der Frauen konzentrierten, sondern auch auf die Schriftstellerinnen selbst – ihr Leben, den politischen Kontext und die sozialen Hintergründe (Puchalová/Součková, S. 6, 10). Zugleich ist zu bemerken, dass mit dem Bewusstsein gearbeitet wurde, dass der historische und gesellschaftliche Beitrag mit dem künstlerischen Beitrag nicht gleichzusetzen ist (vgl. S. 7, 8, 11, 13, 52, 95). Der Leser kann sich nicht nur eine genauere Vorstellung verschaffen, was für einen „langen Weg die Frauen zur schriftstellerischen Mündigkeit“ im Gebiet der heutigen Slowakei zurücklegen mussten, sondern er gewinnt auch eine komplexe und möglichst objektive Übersicht über die Regionalliteratur in der Slowakei und die Methoden zu deren Erforschung und – nicht zuletzt – kann er sich die Informationen im Zusammenhang mit anderen historischen Gegebenheiten erschließen.

Eva Bajerová

Puchalová, Ingrid (2014): *Frauenporträts. Lebensbilder und Texte deutschschreibender Autorinnen aus dem Gebiet der heutigen Slowakei*. Košice: Verlag der Pavol-Josef-Šafárik-Universität Košice. 256 S. ISBN 978-80-8152-182-9.

Die Monographie ‚Frauenporträts. Lebensbilder und Texte deutschschreibender Autorinnen aus dem Gebiet der heutigen Slowakei‘ von Ingrid Puchalová entstand im Rahmen des Projekts ‚Vergessene Texte, vergessene Literatur. Deutschschreibende Autorinnen aus dem Gebiet der heutigen Slowakei‘. Das geografische Gebiet der heutigen Slowakei wurde in der Vergangenheit mit einer Vielfalt von kulturellen, nationalen und politischen Einflüssen konfrontiert, die vor dem Hintergrund der vorgestellten Texte angedeutet werden. Die enthaltenen repräsentativen Textauszüge werden von Studien eingeleitet, die ihre literaturgeschichtlichen und -wissenschaftlichen Facetten beleuchten und ihre gesellschaftlich-kulturellen Hintergründe umreißen.

Die Publikation wird von einem Einblick in das literarische Schaffen Helene Kottaners (1400–1475)

eingeleitet, das sich von der deutschsprachigen mittelalterlichen höfischen Literatur nicht trennen lässt. Die unter dem Titel ‚Die Denkwürdigkeiten der Helene Kottanerin‘ veröffentlichten Erinnerungen sind als die ältesten Frauenmemoiren in deutscher Sprache zu betrachten. Der in der Monografie vorgestellte Textauszug verdeutlicht neben der Schaffenskraft der Autorin die historischen Hintergründe am Habsburger Hof.

Zwischen den Kulturen und an der Schwelle vom 18. zum 19. Jh. stand Marie Therese von Artner (1772–1829). Ihre in die Anthologie aufgenommenen epischen Gedichte stellen nicht selten biographisch motivierte Momentaufnahmen dar, die von Reflexionen der Autorin umrahmt werden. Eine Volkssage wurde zum thematischen Akzent des Gedichtes ‚Der Willi-Tanz‘, in das die Volksbräuche in der Silleiner Region Eingang gefunden haben. Der Textauszug erfasst einen der thematischen Schwerpunkte des literarischen Werks Artners, dessen literarisches Bild sich durch emotionale Konturen und epische Plastizität auszeichnet.

Für die Biografie und das Werk Therese Schröers (1804–1885) sind die mit Kindererziehung und der Betonung familiärer Werte verbundenen Überlegungen sowie die Verehrung Johann Wolfgang Goethes und Kontakte zu Karl von Holtei kennzeichnend. Die Monographie Ingrid Puchalová bringt diese Themen nicht nur in einer Studie näher, sondern sie werden auch durch den Auszug aus dem Werk ‚Über praktische Kindererziehung‘ und nicht zuletzt aus dem Briefwechsel Therese Schröers skizziert. Die aus Pressburg stammende deutschsprachige Autorin Therese Megerle (1813–1865) hat ihr Leben mit der Verbreitung der Kultur sowie mit dem dramatischen und novellistischen Schaffen verbunden. Die literarische Begabung der Autorin wird in der Monographie durch ihre ‚Ungarische Novelle‘ nahe gebracht, die sich im adeligen Milieu abspielt.

Die belehrenden Facetten der Lustspiele Emma Seltenreichs (1851–1918) korrespondieren mit ihrer erzieherischen sowie publizistischen Tätigkeit. Der Auszug aus dem Lustspiel in einem Akt ‚Das vereitelte Vergnügen‘ repräsentiert nicht nur das literarische Schaffen dieser Deutsch und Ungarisch schreibenden Autorin, sondern weist auch auf das Bild der ausgewählten ethischen Prinzipien im gesellschaftlichen Panorama einiger Dezennien vor dem Beginn des Ersten Weltkrieges hin. Obwohl die deutschsprachige Autorin Karoline Fasser-Schmid (1855–1935) aus Pressburg stammte, hat die kulturelle Atmosphäre Wiens in ihrem Prosaschaffen Niederschlag gefunden. Das literarische Werk dieser Schriftstellerin ist autobiographisch motiviert und durch die Fabulierungskunst geprägt. Die neoromantischen Züge sind ihrem Märchen ‚Miramar, ein verlorenes Paradies‘ eigen, das in der vorgestellten Publikation ihr

literarisches Werk repräsentiert. Das künstlerische Engagement Berta Katschers (1860–1903) schließt eine breite Palette der literarischen Gattungen von Erzählungen über die Humoresken bis zum Roman-schaffen ein. Ihr literarisches Werk wird in der Monographie durch den Auszug aus ihrem Prosawerk ‚Die Schwaben im Banat‘ charakterisiert. Bertha von Suttner wird ‚Ein Märchen für „Grosse“ von Berta Katscher‘ gewidmet, dessen Leseprobe die monographische Publikation Ingrid Puchalová ebenfalls den Lesern bietet. Das literarische Werk der Journalistin und Dichterin Elsa Greilich (1880–1969) wird vor dem gesellschaftspolitischen Hintergrund und durch einige Ausschnitte aus ihren ‚Preßburger Interieurs‘ vorgestellt sowie durch die pazifistisch geprägten Reflexionen der Autorin nachgezeichnet. Die Biographie und das künstlerische Engagement Marie Frischauf-Pappenheims (1882–1966) waren neben ihrem literarischen Schaffen durch ihre Kontakte zu Arnold Schönberg, Karl Kraus, Gustav Mahler, Franz Werfel, Oskar Kokoschka, Alexander Zemlinsky, Else Lasker-Schüler etc. gekennzeichnet. Die Zusammenarbeit und der künstlerische Gedankenaustausch Marie Frischauf-Pappenheims mit Karl Kraus und Arnold Schönberg werden durch ihre, in der Monographie Ingrid Puchalová ausgewählten Gedichte, nahe gebracht.

Die Publikation bietet nicht zuletzt Einsicht in die Mundartdichtung aus dem Gebiet der heutigen Slowakei, die durch das literarische Schaffen von Emilie Fest (1829– unbekannt) repräsentiert wird. Auch Margarete Ehlers (1888–1967) Novellen und Dramen bleiben der Mundartliteratur treu, die mit der Zipser Region verknüpft ist. Der Auszug aus ihrem Lustspiel ‚s Tranklchen‘ weist auf die Rolle des Dialekts in der eher regional verbreiteten deutschsprachigen Literatur hin.

Das literarische Werk von Cäcilie Jacobs (1846–1902) fällt in die zweite Hälfte des 19. Jh., dennoch wurde es erst in den 70er Jahren des 20. Jh. entdeckt. Jacobs hat ihre dichterische Begabung in der reflexiven Naturlyrik und in Liebesliedern verwertet. Inez Kintzler (1784–1949) ist vor allem durch ihre Dramen berühmt geworden. Ihre literarische und gesellschaftliche Tätigkeit wird in der Monographie durch die Festrede ‚Der 5. September 1930‘ angedeutet.

Die monographische Publikation Ingrid Puchalová stellt zweifelsohne einen Beitrag für die Erforschung der deutschsprachigen Literatur aus dem Gebiet der heutigen Slowakei dar. Sie weist auf die thematische Vielfalt des literarischen Schaffens einiger Deutsch und nicht selten Ungarisch schreibender Autorinnen hin und zeichnet deren literaturwissenschaftliche Akzente nach. Ihre einführenden Abhandlungen verdeutlichen die biographisch-historischen sowie gesellschaftlich-kulturellen Hintergründe, die der Auseinandersetzung mit literarischen

Werken der vorgestellten Autorinnen ein kompaktes Gepräge verleihen. Die Publikation dieser an der Pavel Jozef Šafárik-Universität Košice wirkenden Germanistin rückt die vergessenen Texte der deutschsprachigen Schriftstellerinnen aus dem Gebiet der heutigen Slowakei in ein neues Licht und vermittelt ihr literarisches, historisches und kulturelles Erbe.

Iveta Zlá

Papsonová, Mária (2014): Sasko-magdeburgské právo na Slovensku. Krajinské právo v Žilinskej knihe. Žilina: EUROKÓDEX, s. r. o., 302 S. ISBN 978-80-8155-036-2

Die zwei bedeutendsten deutschen Rechtsquellen des Mittelalters – der ‚Sachsenspiegel‘ und das ‚Magdeburger Recht‘ – dienten nicht nur auf dem deutschen Territorium als Vorbild des Land- und Stadtrechts, sondern sie wurden auch in vielen Ländern östlich der deutschen Grenze, die im Zuge der Ostkolonisation von Deutschen besiedelt wurden, rezipiert und bildeten dort die Grundlage für eine Reihe weiterer Rechtsbücher. Zu diesen gehören auch die ältesten deutschsprachigen Rechtssammlungen in der Slowakei – die ‚Zipser Willkür‘ und das ‚Silleiner Rechtsbuch‘. Beide Quellen stellen seit Jahrzehnten den Gegenstand der Untersuchung der renommierten slowakischen Germanistin Mária Papsonová dar. Sie hat schon 1992 (zusammen mit Ilpo Tapani Piirainen) die Edition der Zipser Willkür vorgelegt und danach eine Reihe linguistischer, vor allem lexikalisch-semantisch ausgerichteter Studien veröffentlicht, die in der Slowakei aufbewahrte Rechtstexte bearbeiten. In der Monographie (2003) ‚Das Magdeburger Recht und das Silleiner Rechtsbuch. Wörterbuch zur deutschsprachigen Vorlage des Landrechts (1378) und zu ihrer Übersetzung (1473)‘, hat sie die Ergebnisse ihrer intensiven Forschung auf diesem Gebiet zusammengefasst.

Mit der Publikation ‚Sasko-magdeburgské právo na Slovensku. Krajinské právo v Žilinskej knihe‘ [Das sächsisch-magdeburgische Recht in der Slowakei. Landrecht im Silleiner Rechtsbuch] kommt M. Papsonová vor allem slowakischen Historikern, insbesondere Rechtshistorikern entgegen. Die Publikation stellt ihnen eine moderne slowakische Übersetzung der frühneuhochdeutschen, auf das Jahr 1378 datierten Rechtssammlung im ‚Silleiner Stadtbuch‘ (1378–1524 bzw. 1526) als Grundlage für weitere rechtshistorische Forschung zur Verfügung. Darüber hinaus bietet sie ihnen (und allen an dieser Problematik Interessierten) einen Einblick in den historischen und

soziokulturellen Hintergrund der Entstehung der edierten und übersetzten Rechtstexte.

Das vorliegende Buch besteht aus zwei Hauptteilen. Der erste umfasst die einleitenden Kapitel (1–3), in denen die Autorin zuerst eine kurze Einführung zum Verlauf der deutschen Besiedlung der Slowakei bietet und sich anschließend den historischen Voraussetzungen der Rezeption des deutschen Rechts widmet (Kapitel 1). Kapitel 2 bringt eine Abhandlung über den ‚Sachsenspiegel‘, das erste in deutscher Sprache geschriebene Rechtsbuch, und seinen Autor Eike von Repgow sowie eine Skizze über das ‚Magdeburger Recht‘ und dessen Verbreitung.

Das dritte Kapitel behandelt die Entstehung der deutschsprachigen Rechtssammlung im ‚Silleiner Stadtbuch‘ und ihre Vorlagen. Die Bedeutung des ‚Silleiner Rechtsbuches‘ besteht nicht nur darin, dass es sich um eines der ältesten Zeugnisse über das Gerichtswesen auf dem Gebiet der Slowakei handelt: Von Belang ist auch die Tatsache, dass zu den 1378 entstandenen deutschen Aufzeichnungen schon 1473 eine Übersetzung ins Tschechische angefertigt wurde. Schon damals standen die Übersetzer vor einer schwierigen Aufgabe: Die Probleme hingen einerseits damit zusammen, dass zwischen der Entstehung der Vorlage und der Übersetzung fast einhundert Jahre lagen, andererseits – und dies hat M. Papsonová schon in ihren früheren Publikationen aufgrund eines systematischen linguistischen und inhaltlichen Vergleichs beider historischen Texte gezeigt – ergaben sich die Schwierigkeiten daraus, dass im deutschen Text zahlreiche Korruptelen erscheinen, die auf die unaufmerksame Arbeit der Kopisten bzw. auf ihre Unkenntnis der Rechtsproblematik zurückzuführen sind. Die Ursachen vieler fehlerhafter Übersetzungen sind nach M. Papsonová u. a. auch darin zu suchen, dass viele Lexeme über mehrere Bedeutungen verfügten sowie darin, dass in der Zielsprache für manche Bedeutungen keine entsprechenden Lexeme vorhanden waren.

All diese Probleme führten dazu, dass die erste vollständige Edition der tschechischen Rechtsaufzeichnungen im Silleiner Buch, die 1934 von Chaloupecký unter dem Titel ‚Kniha Žilinská‘ vorgelegt wurde, zahlreiche Fragen und Diskussionen hervorgerufen hat, auch wenn der Autor auf manche Unzulänglichkeiten in der Übersetzung aus dem Jahre 1473 hingewiesen hatte. Der deutschsprachige Text des ‚Silleiner Rechtsbuches‘ wurde erst 1972 von Ilpo Tapani Piirainen in Form einer buchstabengetreuen Abschrift publiziert.

Von diesen Positionen ausgehend, tritt M. Papsonová im zweiten Teiles des Buches an die von ihr gestellte Aufgabe heran: die Gegenüberstellung der Edition der deutschen Vorlage aus dem Jahre 1378 und deren Übersetzung in das gegenwärtige Slowakisch. Dabei setzt sie sich zum Ziel, die

Textverderbnisse und Fehler, die die Verständlichkeit der deutschen Vorlage erschweren oder sogar unmöglich machen (und die in der Edition von Piirainen in keiner Weise gekennzeichnet wurden), konsequent zu korrigieren. Wenn es sich um längere korrumpierte und schwer verständliche Textabschnitte handelt, greift die Autorin auf vergleichbare Quellen zurück und führt den richtigen Wortlaut in eckigen Klammern an. Diese Vorgehensweise ermöglicht es ihr, eine zuverlässige Basis für die Übersetzung zu schaffen und darüber hinaus auch einige frühere, irreführende Auffassungen der im ‚Silleiner Rechtsbuch‘ niedergeschriebenen Regelungen auf den Punkt zu bringen. So beweist sie zum Beispiel, dass die Regelung der Sprachverschiedenheit, nach der jedermann vor dem Gericht seine Muttersprache sprechen konnte und die für eine Besonderheit des ‚Silleiner Rechtsbuches‘ gehalten wurde, auch in Texten aus anderen Gebieten (z. B. in den ‚Magdeburger-Breslauer Weistümern‘ aus dem Jahre 1261) enthalten ist, so dass die im ‚Silleiner Rechtsbuch‘ vorkommende Regelung nicht als Lösung ausschließlich der in Sillein vorkommenden sprachlichen Situation aufzufassen ist.

Die Edition des deutschen Rechtsbuches (1378) und dessen Übersetzung in die slowakische Gegenwartssprache (S. 86–279) ist aus mehreren Gründen eine bemerkenswerte Leistung: Auch wenn ich am Anfang vorausgeschickt habe, dass das Buch in erster Linie für slowakische Leser bestimmt ist, ist sie ebenso wichtig für deutsche Historiker, Rechtshistoriker und Germanisten, denn sie stellt ihnen eine philologisch aufgearbeitete und verifizierte Edition zur Verfügung, die ihnen den Zugang zu darin enthaltenen Fachinformationen wesentlich erleichtert. All der Probleme, die die Autorin überwinden musste und die schon aus der Tatsache hervorgehen, dass Übersetzungen mittelalterlicher Rechtstexte in die Gegenwartssprache nur selten anzutreffen sind, ist sich der slowakische Leser bei der Lektüre der einzelnen Paragraphen kaum bewusst; die Erudition der Autorin, ihre langjährigen Erfahrungen bei der Arbeit mit handschriftlichen Quellen und ihre tiefen Kenntnisse der Rechtsproblematik spiegeln sich in den präzisen und dabei verständlich formulierten Regelungen wider, die dem Publikum einen umfassenden Einblick in das Gerichtswesen des Mittelalters ermöglichen.

Zur besseren Orientierung im Text verhelfen nicht nur die Bemerkungen der Autorin zur Vorgehensweise bei der Vorbereitung der Edition und der Übersetzung (Kapitel 4) sowie das Register der deutschen Vorlage und seine Übersetzung ins Slowakische (S. 71–85), sondern auch die eingegliederte Abhandlung (Glossen) zum ungarischen Privatrecht und zur

Beziehung zwischen dem Land- und Stadtrecht von Adriana Švecová. Eine wesentliche Hilfe leistet dem Leser das Glossar der vorkommenden Rechtstermini.

Hervorzuheben ist noch, dass sich das Buch durch eine nicht immer selbstverständliche Einheit des Inhalts und der Form im besten Sinne des Wortes auszeichnet. Die roten Überschriften der einzelnen Kapitel des Buches und der einzelnen Paragraphen tragen wesentlich zur Anschaulichkeit des Textes bei. Besonders zu schätzen sind die in den Text integrierten farbigen Abbildungen aus dem ‚Silleiner Rechtsbuch‘, aus der ‚Zipser Willkür‘ und aus dem ‚Wolfenbütteler Sachsenspiegel‘, die die Autorin mit Akribie kommentiert, so dass man sagen kann, dass die vorliegende Publikation dem Leser neben tiefgreifendem Fachwissen auch ein ästhetisches Erlebnis bietet.

Literaturverzeichnis

- CHALOUPECKÝ, Václav (ed.): (1934): *Kniha Žilinská*. (= Prameny Učené společnosti Šafaříkovy, Bd. 5). Bratislava.
- PAPSONOVÁ, Mária (2003): *Das Magdeburger Recht und das Silleiner Rechtsbuch. Wörterbuch zur deutschsprachigen Vorlage des Landrechts (1378) und zu ihrer Übersetzung (1473)*. (= Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, Reihe B/Untersuchungen, Bd. 84). Frankfurt am Main.
- PIIRAINEN, Ilpo Tapani (1972): *Das Stadtrechtbuch von Sillein. Einleitung, Edition und Glossar*. (= Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker 46). Berlin; New York.
- PIIRAINEN, Ilpo Tapani / PAPONOVÁ, Mária (1992): *Das Recht der Zips. Texte und Untersuchungen zum Frühneuhochdeutschen in der Slowakei*. (= Veröffentlichungen des Germanistischen Instituts der Universität Oulu, 2 Bände. Oulu.

Lenka Vaňková